Im Militär ein Kader, im Leben ein Vorbild!

Autor(en): **Stoller, Maximilian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Militär ein Kader, im Leben ein Vorbild!

Wir brauchen mehr Vorbilder, die eine klare Haltung haben und Werte vorleben.

Früher galt: Die RS macht dich zum Mann! Gemeinsames Leiden liess die jugendlichen Flausen vergehen. Heute soll der Militärdienst lieber ein herausfordernder Selbsterfahrungstrip für die Generation Z sein. Trotz dieser Unterschiede bleibt eine Sache bestehen: Militärische Kader können Vorbilder fürs Leben sein! Heute vielleicht mehr als jemals zuvor.

Ein Kommentar von Oblt Maximilian Stoller

Martialische Gesichtsausdrücke, harte Töne und schweisstriefende Kleidung. Immer mehr amerikanische oder asiatische Eltern aus gehobenen Schichten senden ihre Sprösslinge in sogenannte «Bootcamps», wo sie lernen sollen, durchzubeissen.

Was für uns zuweilen fast schon ironisch wirkt – die Eltern zahlen viel Geld, um den eigenen verwöhnenden Erziehungsstil zu kompensieren – ist Symptom eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Problems.

Der Mensch als Gewohnheitswesen bewegt sich nur ungern selbst aus seiner Komfortzone. Für unsere militärischen Kader ein bekanntes Phänomen: Junge Menschen wachsen über sich hinaus, wenn sie dazu befähigt werden. Viele blicken später zurück und sind erstaunt, wie wenig sie sich zugetraut haben.

Doch woher kommt dieses geringe Selbstvertrauen? Häufig wird polemisch angeführt, dass unsere Gesellschaft und vor allem die jungen Menschen verweichlicht wären.

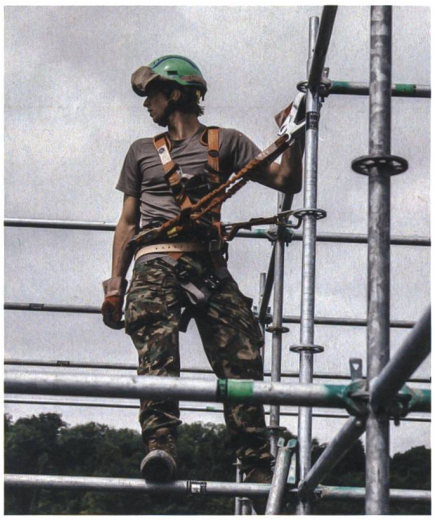
Bei näherer Betrachtung wird klar, dass diese Kritik ziemlich wenig hergibt. Wer den Geschichten der älteren Mitbürger und historischen Quellen Beachtung schenkt, merkt, dass auch früher junge Männer wohl nur selten in ramboartiger Weise aufgetreten sind.

Gesellschaft im Wandel

Ganz zu schweigen davon, dass Furchtlosigkeit selten das Überleben fördert und deshalb evolutionär kaum erstrebenswert erscheint.

Was sich jedoch verändert hat in den letzten Jahrzenten, ist, dass heute der Drang, sich seinen Ängsten zu stellen, deutlich abgenommen hat. Jugendliche und junge Erwachsene werden ermutigt, ihre Stärken zu fördern und sich nicht auf

Für unsere militärischen Kader ein bekanntes Phänomen: Junge Menschen wachsen über sich hinaus, wenn sie dazu befähigt werden. Viele blicken später zurück und sind erstaunt, wie wenig sie sich zugetraut haben.



Raus der Komfortzone: Der Drang, sich seinen Ängsten zu stellen, hat abgenommen. In der Armee ist er noch immer Teil des Alltags.

Wie sollen junge Menschen tragfähige Stützen für Familien, die Gesellschaft und den Staat werden, wenn ihnen niemand die dazu notwendigen Tugenden vorlebt?

Als militärische Kader wissen wir, dass jede Entscheidung einer Lagebeurteilung entspringen sollte und deshalb zwangsweise Chancen und Risiken abgewogen werden müssen.

ihre Schwächen – wenn diese in den «Safespaces» überhaupt benannt werden – zu fokussieren.

Die «Verweichlichung» der Jungen liegt also eigentlich nicht an ihnen selbst, sondern an denjenigen Generationen, die aufgehört haben, ihre Kinder zu fordern und damit zu fördern.

Wir brauchen Vorbilder!

Echt sein, konsequent eigene Werte vertreten und voraus gehen. Fehler eingestehen und sich stetig verbessern. Nahbare Lehrer, die individuell fördern, und zugleich geradlinige Führer, zu denen aufgesehen werden kann.

Genau diese Vorbilder fehlen in der heutigen Gesellschaft immer häufiger! Menschen, die eine klare Haltung zeigen, werden als toxisch abgestempelt. Geradlinigkeit wird mit Aggression gleichgesetzt.

Wie sollen junge Menschen tragfähige Stützen für Familien, die Gesellschaft und den Staat werden, wenn ihnen niemand die dazu notwendigen Tugenden vorlebt?

Das Fehlen dieser Vorbilder hat tragische Konsequenzen: Extreme linke, rechte, kapitalistische oder religiöse Ideologien erleben bei jungen Menschen einen Aufschwung.

Zugleich nimmt die Orientierungslosigkeit der Jugend zu. Der frühe Missbrauch von bewusstseinserweiternden Drogen und Alkohol sowie die exzessive Jugendgewalt stellen die Spitze des Eisbergs dar.

Wer kann es diesen jungen Menschen, die einen klaren Weg in einer Welt voller gegenseitiger Anschuldigung und moralischem Relativismus suchen, verübeln, dass sie sich ausserhalb des demokratischen Spektrums vermeintlich einfache Richtwerte suchen?

Alternative aus dem Irrweg

Natürlich ist es richtig, solche Strömungen zu verurteilen, doch noch viel besser wäre es, Alternativen zu bieten. Damit tun sich viele schwer, denn dann müsste man sich eingestehen, dass der antiautoritäre Weg vielleicht doch in die Irre geführt hat.

Als militärische Kader der Schweizer Milizarmee müssen wir uns sicherlich nicht verstecken!

Wir dürfen, ja sollen sogar, unseren Platz in der Gesellschaft auch neben dem Dienst einfordern. Unsere Werte sind nicht veraltet, sie bieten Orientierung in einer Zeit, die von Freiheit nur so strotzt und in der dennoch jede Handlung und Äusserung auf die Goldwaage gelegt wird.

Als militärische Kader wissen wir, dass jede Entscheidung einer Lagebeurteilung entspringen sollte und deshalb zwangsweise Chancen und Risiken abgewogen werden müssen.

Dieses stetige Anerkennen, dass es nicht «die eine» richtige Lösung gibt und jede Handlung auch ihre Konsequenzen mit sich bringt, erscheint als banale Realität.

Doch die schmerzende Tatsache, dass wir alle Sklaven unseres eigenen Handelns sind, akzeptieren zu lernen, benötigt auch Vorbilder.

Jugendliche neigen zum Glauben, dass sie später noch alles im Leben ändern können und sie sich deshalb heute vor allem auf ihren Spass konzentrieren sollen. Diese menschliche Tendenz beherrschen zu lernen, ist die Grundlage für ein zielgerichtetes und selbstbestimmtes Leben.

Handlungsfreiheit bewahren kann nur, wer die Initiative an sich reisst. Dies bedeutet auch sich zu verändern, anstatt sich über die ungerechte Welt zu beschweren. Ein kleiner militärischer Grundsatz mit grosser Wirkung, wenn er von Jugendlichen in ihrem Leben integriert wird.

In den letzten Jahren habe ich mehrere Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg begleitet. Sie hatten keine wirklichen Vorbilder im Leben und sind früh in den Konsum von Drogen und die Scheinwelt der sozialen Medien abgerutscht. Psychische Probleme und teilweise Straftaten waren die Folge. Disziplin, Ehrlichkeit und Vertrauen zu sich selbst.

Diese Werte versuchte ich vorzuleben. Mein eigenes Scheitern an manchen Tagen war immer eine Möglichkeit zu zeigen, dass niemand perfekt sein muss, um stetig zu wachsen.